Briegisches Wochenblatt.

46tes Stück.

Brieg, den 17. November 1826.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

An Ferdinand W.

Es treibet den Mann hinein in die Welt
  Und er ringt mit des Lebens Gestalten,
Wohl erschaut er die Woge, sie stürzt nnd fällt;
  So fühlt er im Busen es walten.
Er strebet nach außen, — da findet er nicht
Des innern Lebens erleuchtendes Licht!

Was suchst du denn, Müder? — O kehre zurück
  Von dem Pfade der traurigen Feble,
Und suche des Lebens wahrhaftiges Glück
  In dem Grunde der eigenen Seele;
Da wirst Du ihn finden, den einzigen Freund,
Der mit Fröhlichen fröhlich, mit Trauernden weint!

Was

Was schaust Du mit gar so traurigem Blick
In das eitle, vergängliche Wogen
Der wilden und stürmenden Fluthen zurück,
Von Thränen das Auge umzogen? —
Was fesselt Dich noch mit so mächtigem Band
An der Fremde bethörendes, falsches Land? —

Erhebe die Seele vom düsteren Wahn
Zu des Aethers erschimmernden Bläuen,
Wo die Sterne der Liebe so feierlich glühn
In still- einträchtigen Reihen,
Wo der Meister in herrlicher Fülle thront
Und Dein Sehnen mit ewigem Frieden belohnt! —

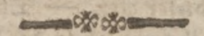
Wohl dem, der den heiligen Meister erkannt
In des Geistes verborgenem Schauen!
Ihm blühet der Liebe beglückendes Pfand
Auf des Glaubens gesegneten Auen;
Ihm ist der unendliche Drang gestillt,
Der bisher ihm den trachtenden Busen erfüllt!

Das hab' ich erfahren und tief gefühlt
In der Gnade geheiligter Weihe;
Da hab' ich die glühende Brust gekühlt,
Da fand ich der Liebe Treue;
Das hat mich getröstet so wunderhold,
Vielmehr, als die Schätze der Erde und Gold! —

Unendliche Freude durchströmet das Herz,
Wenn Gleichgestimmte sich finden;
Dann sprudelt der Dank auch himmelwärts,
Wenn sie treu sich in Liebe verbinden;
Von seliger Freude und englischer Lust
Schlägt froher und freier die glückliche Brust! —

Wohl ist es ein heiliges, schönes Gefühl
In dem bunten Getriebe des Lebens,
Wenn, fern von der Menschen vergeblichem Spiel,
Der Gleichklang des herrlichen Strebens
In des Herzens geheimen tiefsinnigen Sein
Die Seelen umschließt im Freundes-Verein! —

Drum wollen wir flechten der Freundschaft Band,
Hinauf zu der Fülle zu ringen,
Wo, fern an des Todes jenseitigem Strand
Sich reiner die Seelen umschlingen;
Drum fühlt sich dein Geist mit dem meinen verwandt: —
So schlage denn ein in des Freundes Hand! —



Einzelnes über die Chinesen.

(Nach den neuesten Berichten.)

In der Geographie sind die Chinesen nicht zum Besten unterrichtet. Sie glauben, die Erde sey ein Viereck und ihr Reich läge in der Mitte; noch weniger kennen sie das Meer. Sie meinen, daß Ebbe und Fluth durch einen großen Fisch veranlaßt werde, der auf dem Grunde des Meeres sitze. Während des Sturmes, wenn die Gefahr die größte Anstrengung erfordert, richten sie ihre Gebete an die Bussole (Compas) und gehen so zu Grunde, ohne auf ihre Rettung bedacht zu seyn. Die Jesuiten haben die Meinung verbreitet, als seien die Chinesen große Mathematiker und Astronomen, allein dieß ist nicht der Fall; sie verstehen nicht einmal die Bahnen der Cometen zu berechnen, und da sie, nach Art der Russen, mit an einander gereihten Kugeln rechnen, mithin ungleiche Brüche nicht berechnen können, so leisten sie noch weniger etwas in schwereren Rechnungen. — Ihre Musik nimmt gleichen Rang mit der indischen ein; bei ihnen gilt für den größten Kapellmeister, wer den größten Lärmen zu machen versteht. Niemals haben sie es, bei aller sonstigen Anlage zum Nachmachen, so weit gebracht, Taschen- und Pendel-Uhren zu verfertigen, sie bewundern noch immer die gröbsten europäischen Arbeiten dieser Art. — Die schönen Wissenschaften liegen bei ihnen noch in der Wiege, trotz dem, daß sie eine ungeheure Menge Gelehrter haben. Ihre Schriften handeln vornehmlich davon, woran die glücklichen und unglücklichen Tage zu erkennen sind;

an welcher Stelle das Bett in der Kammer stehen muß; zu welcher Stunde man essen, aufstehen, die Stube fegen u. s. w. soll. Niemals werden sich die Kenntnisse der Chinesen ausbreiten, denn wie ist es möglich, daß ein Volk eine universellere Bildung gewinne, wo ein ganzes Menschenleben dazu gehört, um nur die eigene Sprache zu erlernen. — Mit den Worten Confutse's sind die Jesuiten nicht getreu umgegangen; der größte Theil dessen, was sie uns als seine Manuscripte hinterlassen haben, ist ihr eigenes Machwerk. Diese Werke, die besonders moralischen Inhalts sind, enthalten eine Menge dunkler Reden, Visionen und Sprüche, mit alter Philosophie vermischt: die Chinesen unternehmen nichts, ohne vorher die Schriften des Confutse befragt zu haben. Die vornehmsten Charaktere aus dem Capitel von der Wahrsagekunst haben sie auf Bambusstäbe eingeschnitten. — Vorzüglich großen Aberglauben treiben die Chinesen mit der Zahl 9; Alles wird in China mit dieser Zahl gemacht. Man verneigt sich neun mal vor einem Mandarin, und diese verneigen sich eben so vielmal vor dem Kaiser. Alle Thürme haben neun Stockwerke; eine Merkwürdigkeit ist, daß sich auf denselben seit uralten Zeiten Telegraphen befinden, durch welche die Hauptstadt mit den Provinzen sich schnelle Mittheilungen machen kann. In neuester Zeit hat man diese Maschienen verfallen lassen; auf den Thürmen findet man jedoch Wachen. Die Mandarinen sind in neun Classen getheilt; die Verwandten eines Schuldigen werden bis in den neunten Grad bestraft und seine Familie wird bis zum neunten Grade entehrt. —

Die

Die kindischen Ceremonien, welche bei Begrüßungen, bei Besuchen und Gastmahlen beobachtet werden müssen, sind gesetzlich bestimmt und dürfen nicht versäumt werden. Ein Chinese würde seinen nächsten Freund nicht empfangen, ohne sich vorher Stiefeln an zu ziehen. — Die Kleidung der Chinesen besteht in neun seidenen Hemden von verschiedener Farbe, die vorn zugeknöpft werden. Darüber tragen sie bei kaltem Wetter einen Mantel von schwarzem Stoff, auch ein Kamisol. Ihre Halbstiefeln sind von Atlas, zuweilen gesteppt; die Sohlen von Papier, einen Zoll stark. Sie rasiren sich das Haar und lassen nur auf dem Scheitel einen Büschel stehen. Nur den Familienvätern ist es erlaubt, Bärte zu tragen; diese beschäftigen sich sorgfältig damit und streichen ihn beständig mit der Hand, ihn glatt zu halten. Sie schneiden sich niemals die Nägel ab. — Der Gedanke an den Tod quält die Chinesen unaufhörlich, und selbst mitten in ihren Vergnügungen verläßt er sie nicht; allein er erscheint ihnen erträglicher, wenn sie nur sicher sind, daß sie eine Bahre haben und einen stillen Platz am Abhang eines Hügels bekommen werden. Die Reichen setzen ungeheure Summen aus, damit noch mehrere Jahre nach ihrem Tode ihnen zu Ehren Feierlichkeiten veranstaltet werden. Die Trauerfarbe ist bei ihnen weiß. Es werden Männer bezahlt, die an der Bahre heulen müssen, diese sind weiß gekleidet. Mehrere Tage nach einander wird der Gestorbene unter dem Klange vieler Instrumente umher getragen. Die Verwandten und Freunde bringen ihm Geschenke und Lebensmittel, und selbst wenn er in seine letzte

Ruhe.

Ruhestätte gelegt worden ist, fährt man fort, ihm Essen zu bringen. — Die Chinesen sind gut gebaut, geschickt und stark im Streite; schon in dem frühen Alter üben sie sich, Lasten von 100 bis 150 Pfund zu tragen, später bringen sie es so weit, ein solches Gewicht mit steifem Arm bis zur Kopfhöhe zu heben. Die Kämpfer, gegen die sie sich üben, sind neun mit Erde gefüllte Säcke, die sie in ihrer Stube aufhängen; sie stoßen und schlagen sich mit ihnen herum und wissen sehr geschickt den Stößen derselben aus zu weichen. Sie verstehen eine eigene Kunst, ihre Muskeln zu härten, wenn sich Einer mit ihnen schlägt, verleiten sie ihn, auf diese harten Theile zu schlagen, wo dann der Schlag von dem mehr gefühlt wird, der ihn thut, als von dem, den er trifft. Dies Alles aber macht sie nicht tapfer. Zehn Europäer, die mit Stöcken bewaffnet sind, jagen hundert Chinesen in die Flucht; sie sind die allerschlechtesten Soldaten und leicht von jedem andern Volke, das sie angreift, zu besiegen. Keine einzige ihrer Festungen würde auch nur eine Belagerung von drei Tagen aushalten. Alle ihre Forts sind rund und nicht hoch. Ihre Artillerie ist mehr zum Vergnügen, als zum Nutzen; ihre Feuergewehre schießen sie mit Lunten ab, und wenn sie losschießen, halten sie den Kopf abwärts gekehrt. — Dies möge zur Berichtigung der bisher verbreiteten Nachrichten über ein Volk dienen, von dem die Missionarien uns so viele Wunderdinge erzählt haben. Zur Entschädigung für die Mühen und Verfolgungen, denen sich die geistlichen Wanderer aussetzten, glaubten sie, ihren Landsleuten einige wunderbare Berichte

und

und übertriebene Gemälde mittheilen zu können. Wir dürfen daher die Memoiren der Missionarien nur mit Behutsamkeit lesen, und besonders ist vieles von dem überschwänglichen Lobe, welches von ihnen den Chinesen ertheilt wird, zu streichen.

Das Vergnügen der Furcht.

Die Ursachen der verworrenen Gefühle und der widersprechenden Bewegungen erspähen, von denen das menschliche Herz erfüllt, gehoben und oft durchbohrt wird, das ist ein eben so traurig-angenehmes als komisch unerschöpfliches Studium. Es ist nicht der anziehende Reitz des Paradoxen, der mich diese beiden Worte: Vergnügen und Furcht, die, dem Anschein nach, sich so ganz entgegengesetzt sind, zusammenstellen läßt. Eine unerschütterliche Ueberzeugung, die Frucht der Erfahrung, gewährt mir diesen Satz, und ich bin gewiß, daß mir darin auch diejenigen meiner Leser beipflichten werden, denen die Erforschung unserer Seele mehr als ein leeres Wort oder ein Schreckbild ist.

Die Furcht ist eine instinktartige und unüberlegte Neigung der Seele, deren Symptome nicht im geringsten zweifelhaft sind. Blässe, Zittern, beengtes Athmen, schnelles Schlagen des Herzens, Alles beurkundet, in einem erschrockenen Menschen, einen leidenden Zustand, und Figarro sagt mit Recht: „Wenn

„Wenn man Furcht des Uebels hat, wird einem schon übel vor Furcht." Aber was ist absolut in der Welt? Nichts, selbst nicht einmal eines Sultans Gewalt, um wie viel weniger die eines erbärmlichen Querkopfs, der die Welt mit seinem Unsinn und seinen diplomatischen Possenreißereien zu regieren gedenkt.

Der Mensch, dieser große Sucher, der Goldblättchen in dem Schlamm gewisser Ströme findet, bemüht sich auch, die einzelnen Splitter des Vergnügens selbst in seinen schmerzhaften Bewegungen einzusammeln. Beweisen wir diesen Satz und — pfuschen wir ein wenig in die Metaphysik.

Nehmen wir zuerst das Alter, das mit innigster Treue an der Natur hängt. Befragen wir die, welche noch am wenigsten sich zu verstellen, zu lügen gewohnt sind. In den Kinderspielen vergnügt sich der, welcher den andern nachlauft, am meisten nicht. Die Herrlichkeit des Spiels besteht darin, daß man uns sucht und uns nachläuft. Das wahre Vergnügen besteht nicht in der Begier zu ergreifen, sondern in der Furcht, ergriffen zu werden. Wird ein Diebs- oder Deserteürspiel vorgenommen, so will fast niemand der Gensd'arme sein.

Später, in einem andern Spiele, auf welches die Jugend sehr versessen ist, und gegen welches selbst die grauen Haare nur mit Mühe sich vertheidigen, das dem Vergnügen einen neuen Reiz, den Gunstbezeugungen einen doppelten Preis verleiht, ist's nicht bei nächtlicher Zeit, mit Gefahr, Geheimniß und Furcht ertappt zu werden, daß man es treibt? Der weite

Mantel,

Mantel, der bloße Degen in der Rechten und die Blendlaterne in der Linken, besagen der Liebe nicht weniger, als Mandoline und Guitarre.

Woher kommt es, daß man so viel Anziehendes in Räuber-, Schiffbruch- und Gespenstergeschichten findet? Warum gefallen diese Erzählungen um so mehr, wenn der Regen in Strömen gießt, wenn der Wind raset und die Fenster unter seinem Drucke erbeben? Warum hört man sie lieber am Abend, oder im Zwielicht, bevor das Licht im Zimmer erscheint, und während dem, da wo ein Heerd flammt, oder ein Kaminfeuer glüht, längs den Wänden schwarze, riesige Schatten sich zeichnen, die mit der Erzählung in vollkommenster Uebereinstimmung stehen?

Glückseliger Spieß, Wagner und Konsorten, und vorzüglich du, unübertroffene Darstellerin des „Schauderhaftschönen", teuflischgöttliche Radcliff! Du Entzücken und Erstarren der Frauen und Mädchen; wie oft hat das bleiche Licht die noch bleichern Gesichtchen eurer Leserinnen erleuchtet! Welcher Zauber verscheuchte ihren Schlummer? Die Furcht Spalatros, der Höhlen des Unglücks und der Gemächer des Elends, Montoins, Rinaldos, der unterirdischen Geheimnisse, der heimlichen Vehme, die Fantome Udolphos u. s. w.

Ich habe ein Kind gekannt, das eine große Furcht vor dem Kopf einer Chimäre hatte, der unter andern Arabesken sich ausgeschnitzt befand. Es nahete sich ihm zitternd, betrachtete ihn in einer kleinen Entfernung, stieß einen Schrei aus, verschloß die Augen, floh

floh und — kehrte immer wieder zurück, um neues Vergnügen in neuer Furcht zu suchen! — — Ich verweise euch auf die Geheimnisse von Eleusis und Memphis, in die Katakomben, zu den Geisterzitterungen und Fantasmagerien.

Was sucht man dort? — „Das Vergnügen der Furcht.“

Tagesbegebenheiten.

(Skandal aus Aberglauben.) Beim niedern Volke in Irland herrscht der Aberglaube, daß der auf einem Gottesacker zuletzt Begrabene so lange der Aufwärter der übrigen Todten sey, bis er durch einen neuen Ankömmling von diesem beschwerlichen Amte erlöst werde. Man sollte glauben, dieser Aberglaube wäre ganz unschädlich, und dennoch führte er kürzlich zu Handgemenge und Blutvergießen. Zwei Leichenzüge nahten sich nämlich von verschiedenen Seiten, oder ganz zu gleicher Zeit, dem Ruheorte. Als beide Theile dies gewahr wurden, schickten sie einander Parlementaire entgegen. Von der einen Seite bestanden diese auf dem Vortritt, weil die Leiche ein Frauenzimmer sey und dem schönen Geschlechte doch unbedingt der Vortritt gebühre. Die andere Parthei, welche einen jungen Mann zu beerdigen kam, der in der Blüthe seiner Kraft und seines Lebens dahin gerafft war, bestritt dies und behauptete, das Weib sey zum Diener geboren. Beide Theile konnten sich nicht vereinigen,

einigen, und aus dem Leichenzug entstand nun ein Wettlauf. Die besten Läufer jeder Parthei kamen zu gleicher Zeit am Thore an und geriethen sogleich in einen heftigen Kampf. Die Träger der Bahren warfen ihre Last von sich, und kamen ihren Kameraden mit Knütteln und Fäusten zu Hülfe, und nur das herbeigeholte Militair war im Stande, die Streitenden aus einander zu bringen.

(Weiße Affen.) Ein Paar weiße Affen, vollkommene Albino's, fand Finlayson in der Hauptstadt von Siam neben den weißen Elephanten. Sie waren so groß wie kleine Hunde, und hatten einen langen Schwanz. Sie waren dick mit weißem Pelz bedeckt, wie ein Kaninchen. Verehrt wurden sie nicht bei den Siamesen, waren aber doch aus der abergläubischen Rücksicht dort aufbewahrt, um die bösen Geister zu hindern, die weißen Elephanten zu tödten.

(Aus Tarnowitz.) Bis zum 10 März waren daselbst an hundert und funfzig Zinköfen eingestellt und bei den Gallmeygruben über 300 Mann abgewiesen. Stockt dieser Handel nur ein Jahr lang, so kommen durch diese Stockung über 4000 Personen außer Thätigkeit.

(Sonderbarer Hang zur Dieberei.) Ein wohlgekleideter Mann ging an Einem Tage zu mehreren Restaurateurs. Er forderte überall eine Potage, und verschwand dann, wobei er das silberne Besteck mitnahm. Ein Aufwärter, dem der Potagen-Mann verdächtig vorkam, hielt ihn fest. Er gestand den Diebstahl, und erklärte sich bereit, das Gestohlene heraus-

auszugeben, nur solle man ihn nicht dem Gericht überliefern. Er zog ein Besteck aus der Tasche. Der Gastwirth erklärte, daß dies nicht das seinige sey. „So ist es das hier!" — nahm der Dieb das Wort und zog ein anderes hervor. „Nein!" — schrie der Wirth. Endlich fand er das, welches ihm gehörte. Um diesen Mann vor Gericht zu vetheidigen, führte man an, daß sein Hang zum Stehlen von Geistesabwesenheit herrühre, und seine Monomanie darin bestehe, Bestecke zu entwenden.

(Kampf zwischen einem Tiger und einem Krokodill.) Ein Mann fischte am Ufer des Tyliemans-Stromes in Ostindien. Plötzlich vernahm er ein Gebrüll im Wasser. In demselben Augenblicke sah er auch einen Tiger, der gegen ihn heranschwamm. Um der Gefahr zu entgehen, erstieg er einen nahen Baum. Kaum war er aber hinangeklettert, so sah er schon den Tiger am Fuße eines andern, dessen Zweige über den Fluß hingen. Er schwang sich hinauf, und machte schon Miene, zu dem hinüber zu setzen, auf welchem sich der Fischer befand, als mit einem Male sich ein großes Krokodill aus dem Wasser erhob, den Tiger regriff und ihn mit sich unter die Fluth zog. Sechs Mal erschienen die beiden Thiere auf der Oberfläche und tauchten wieder unter. Sie kämpften mit größter Wuth und Anstrengung. Das Wasser war von ihrem Blute roth. Endlich packte das Krokodill den Tiger im Rücken, und da er sich auf solche Weise nicht mehr vertheidigen konnte, so wurde er eine Beute des amphibischen Ungeheuers.

(Frucht-

(Fruchtbarkeit der Fische.) Ueber die ungeheure Fruchtbarkeit der Fische giebt eine Nachricht des D. Borlase einen neuen Beitrag, daß man am 5. Oktober in der St. Yves-Bay auf 7000 Fässer Sardellen gefangen hat. Da jedes Faß 35,000 Stück enthält, so war die Summe der an einem einzigen Tage gefangenen Fische 245,000,000.

Dreisilbige Charade.

Wenn je der Zufall meine Pfade
Zu einem schönen Mädchen führt,
Und sie das erste Pärchen der Charade
Sich mit dem Ganzen lächelnd ziert:
So werf ich, ohne lang zu zaudern,
Die letzte Silbe freudig hin,
Und denk in meinem eitlen Sinn,
Sie setze sich zum Arbeitstischchen hin,
Und woll' ein Bischen mit mir plaudern.

Auflösung des im vorigen Blatte stehenden Palindroms: Essen. Nesse. (Fluß bei Eisenach.)

Anzeigen.

Unsere am 7ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Brieg, den 9ten November 1826.

Jos. Gabriel, Kaufmann.
Ernestine Gabriel.

Bekanntmachung.

Das Nicht-Schließen der Schankstätten mit dem Schlage 11 Uhr Abends, wird hiermit bei einer Geldstrafe von einem bis fünf Rthlr. bis zum dritten Mal inclusive, beim vierten Fall aber mit Untersagung des Gewerbes, an dem Wirth gerüget. Gäste, welche der Aufforderung des Wirths nicht Folge leisten, werden in Ordnungsstrafe genommen werden.

Brieg, den 24ten October 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Nachstehenden Auszug aus der Amtsblatt-Verordnung der Hochlöblichen Königl. Regierung vom 4ten Octbr. c., bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß und genausten Nachachtung.

Brieg, den 5ten November 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Auszug.

Indem wir die Verordnung des Königl. Consistoriums vom 17ten Februar 1817 (Amtsblatt 1817 Seite 88) wegen der den Confirmanden zu ertheilenden Bescheinigungen und die Verpflichtung der Brodtherrschaften, Kinder nicht nach Willkühr in Dienste zu nehmen, sondern erst dann, wenn sie durch Jugend-Unterricht einen guten Grund gelegt haben, und dem Alter

der

der Confirmation nahe sind, hierdurch in Erinnerung zu bringen uns veranlaßt sehen, finden wir für nöthig, solche dahin zu erweitern und festzusetzen, daß

1) keine Brodtherrschaft weder in den Städten noch auf dem Lande Personen männlichen oder weiblichen Geschlechts, besonders jüngere in Dienste nehmen soll, ohne sich vorher die Ueberzeugung verschafft zu haben, daß der anzunehmende Dienstbote wirklich confirmirt sei. Diese Ueberzeugung muß sich auch jeder Meister in Betreff seiner Gesellen und Lehrlinge verschaffen.

2) Daß, wenn dies nicht der Fall seyn sollte, jede Dienstherrschaft und jeder Meister Sorge tragen muß, daß die betreffende Person noch den nöthigen Schul- und Confirmanden-Unterricht erhalte; und

3) Zu diesem Zweck bei dem Orts-Schulvorstande und dem betreffenden Geistlichen die nöthige Anzeige mache.

4) Alle Eltern oder Vormünder, welche ein noch nicht confirmirtes oder schulpflichtiges Kind in eine andere Kirch-Gemeinde vermiethen, in die Lehre geben oder andern zur Erziehung anvertrauen wollen, haben solches ihrem Geistlichen anzuzeigen, damit dieser, wozu derselbe verpflichtet ist, dem Geistlichen der Gemeine, in welche das Kind treten soll, davon Nachricht geben, und ihn auf das, was noch in dem Unterrichte nachzuholen ist, aufmerksam machen kann.

Breslau, den 4ten October 1826.

Königl. Preuß. Regierung.
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung
und das Schulwesen.

Bekanntmachung

Da das Herumlaufen der Hunde auf öffentlicher Straße, dem Verbot entgegen, wieder sehr bemerkbar und ruhestörend wird, so ist der Scharfrichterknecht angewiesen worden, läufische Hündinnen aufzufangen, wofür der Besitzer einen Rthlr. Fangegeld und eben so viel an Strafe zu zahlen hat.

Brieg, den 14ten November 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Dem Chaussee-Zoll-Einnehmer Herrn Grund zu Jägerndorff hiesigen Kreises wurde am verwichenen Donnerstage, den 9ten d. M. Abends zwischen 8 und 9 Uhr, von seinem vor dem Gasthofe zum goldnen Adler hier auf der Langgasse bespannt stehenden Wagen ein viereckiger mit Leder bezogener Sitz entwandt, der dadurch besonders kenntlich, daß statt der Riemen zum Einhängen, sich Ketten befinden. Das hiesige Publikum, besonders aber Sattler und Riemer, fordern wir hierdurch auf, den etwanigen Verkäufer dieses Hängesitzes anzuhalten und an uns abzuliefern.

Brieg, den 14ten November 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Danksagung.

Für die Abgebrannten zu Freyhan sind 56 Rthlr. 27 sgr. 10 pf. baares Geld und einige Kleidungsstücke eingegangen, wofür wir den gütigen Gebern unsern Dank sagen. Brieg, den 14ten Nov. 1826.

Der Magistrat.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 37ten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltene Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung zu Breslau vom 29ten August c. aufgefordert worden: die Einsammlung der von den

hohen

hohen Königl. Ministerien zum Wiederaufbau des abgebrannten Schulhauses zu Klein Sägewitz bewilligten Haus-Collekte allhier zu veranlassen. Dem zufolge haben wir den Bürger Tragmann zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, ins besondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt, zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Tragmann zu produzirende verschlossene Büchse gern zu opfern, wofür die gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, ihr Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben.

Brieg, den 14ten Novbr. 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß nach der, im 43sten Stück des diesjährigen Amtsblattes enthaltenen Bestimmung des Königl. Ministerii des Innern vom 29ten September c. die Ausstellung vaterländischer Fabrikate, wie sie von des Königs Majestät durch die, in der Gesetzsammlung vom Jahre 1821 abgedruckte Cabinets-Ordre vom 7ten Juni verordnet, zu Folge Allerhöchstem Befehle im Jahre 1827 wiederum zu Berlin im Akademie-Gebäude unter den Linden statt finden soll, daß die Einsendung der Gegenstände bis zum 1ten August des künftigen Jahres unter der Addresse der Königl. technischen Deputation für Gewerbe, geschehen muß, daß der Zweck der Ausstellung der ist, Waaren, und zwar gewöhnliche Hauptfabrikate einer Provinz darzulegen, wie sie für den Verbrauch von ihren Verfertigern in Quantitäten geliefert werden können, und daß auch Gegenstände des Luxus oder Fabrikate, bei welchen, weil sie in das Kunstgebiet einschlagen, der Preis der Arbeit den Fabrik-Preis

so

so weit erhöht, daß ein gemeiner Gebrauch derselben nicht statt finden kann, von der Ausstellung nicht ausgeschlossen seyn sollen.

Brieg, den 3ten November 1826.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Zwei leinene, einem Diebe abgenommene Betttücher, kann der Eigenthümer gegen die Insertions-Kosten binnen endlichen 14 Tagen in Empfang nehmen. Nach Verlauf dieser Frist wird darüber gesetzlich verfügt werden. Brieg, den 4ten November 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Nachstehende Briefe sind zurückgekommen und können von den unbekannten Absendern in Empfang genommen werden.

1) A Monsieur Bencil a Bremen.
2) — Knecht a Haag.
3) An den Capitain Bruckhoff in Düsseldorff.
4) An die evangel. Kirchengemeinde zu Fruenhain.
5) An den Unterförster Czisches zu Gleiwitz.
6) — Forstgehülfen Kunetzky in Hellefeld.
7) — Joseph Königsberger in Posen.
8) — Anton Muthwill in Wien.
9) — Benjamin Gerstenberger in Bodland.
10) — Tischler-Meister Klos in Halbendorff.
11) — Kammmacher-Meister Stegelmann in Krakau.
12) — Tuchmacher-Meister Menzel in Festenberg.
13) — Buhnen-Meister Leonhardt in Klink.
14) — Posamentier Riedel in Grüben.
15) — Gastwirth Steuer in Namslau.
16) — Gastwirth Fischer in Bengersdorff.
17) — Handelsmann Braun in Kl. Oels.

18) — Pferdehändler Leonhardt in Schurgast.
19) — Schlossergesellen Scholtz in Ratibor.
20) — Zimmergesellen Neugebauer in Frankf. am Mayn.

Brieg, den 7ten November 1826.
Königl. Post-Amt.

Auctions-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung vom 13ten d. M. ab Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 4 Uhr und folgende Tage in dem im Hause des bürgerl. Mälzer und Brauer Seidel auf der Mollwitzer Gasse par terre belegenen Gewelbe Glas-, Porzellain-, Galanterie- und kurze Waaren gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Bitte um gütigen Zuspruch.

Louis Heimann.

---

§ Teltower Rübchen §

sind, die Metze für 8 Sgr., zu haben im steinernen Tisch bei G. H. Kuhnrath.

Bekanntmachung.

So eben habe ich die erste direkte Sendung der neuesten amsterdaminer Vollheeringe zu Wasser erhalten, wodurch ich im Stande bin, diese — so wie neue bestens marinirte Heeringe weit billiger wie bisher zu verkaufen. Indem ich dies einem geehrten Publiko hiermit ganz höflichst anzeige, versichere ich zugleich, daß Preis und Qualité nun wieder in einem solchen Verhältniß steht, daß ich hoffen darf, meine verehrten Abnehmer eben so zufrieden zu stellen, als ich es voriges Jahr so glücklich gewesen bin. — Neue vorzüglich schöne gebackne Pflaumen habe ich erhalten, die ich in dieser Qualité billig offerire.

F. W. Schönbrunn.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die Spezerey-, Material-, Farbe-Waaren- und Tabak-Handlung des Herrn Kaufmann Koppe sen. den 1ten November d. J. übernommen habe. Ich offerire demnach alle Sorten Caffee, Zucker, Thee, so wie alle Gewürze, nebst verschiednen Sorten Tonnen-Cnaster, Kraus- und Schnupftabacke zu den möglichst billigsten Preisen.

Jos. Gabriel.
Ring und Mühlgassen-Ecke.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß bei mir alle mögliche Sorten Watte verfertigt werden und um bedeutend herabgesetzte Preise zu haben sind. Bitte um gütige Abnahme.

Z. Freund,
wohnhaft auf der Burggasse beim Salzfaktor Herrn Kromrey zwei Stiegen hoch.

Bekanntmachung.

Wiederholt bringe ich in Erinnerung, daß ich nichts bezahle, was auf meinen Namen an Waaren oder andern Gegenständen creditweise gegeben wird, wenn nicht eine Handschrift von mir oder meiner Frau als Belag zur Rechnung vorhanden ist.

Carl Zimmermann,
Paulauer Gasse No. 186.

Verloren.

Die Viertel-Loose No. 7238 Litt. d. und 58703 c. zur 5ten Classe 54ter Lotterie sind den rechtmäßigen Besitzern abhanden gekommen; ich warne daher vor Ankauf derselben.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Gesuch.

Gesuch.

Sollte Jemand einen leichten in Federn hängenden einspännigen Wagen verkaufen wollen, der wird gebeten, sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu melden, wo er dann den Käufer erfährt.

Bei Carl Schwartz Paulauergasse No. 214 ist nun wieder zu haben:

Werke der Allmacht oder Wunder der Natur. Von dieser Zeitschrift, welche bei Graß und Barth in Breslau erscheint, wird regelmäßig am Anfange eines jeden Monats ein Stück ausgegeben von 2 Bogen mit 1 Kupfer für den äußerst billigen Preis von 3 sgr. Da der Inhalt zu reichhaltig ist, um ihn hiermit anzuzeigen, so dürfte für Jeden, der diese Zeitschrift noch nicht kennt, die Aufführung der Kupfer genügen.

1) Der Condur, Greifgeier. 2) Der Schnee und seine Grundform. 3) Bemerkung über die unterirdischen Rhizomorphen. 4) Das Schnabelthier. 5) Der Wallfisch. 6) Infusionsthierchen. 7) Betrachtungen über die Mücken. 8) Von dem wunderbaren Fange der Krokodille und einiger neu entdeckter Reptilien. 9) Die Fleischfliege. 10) Der Mond. 11) Sternkorallen oder Madreporea.

Sammlung erprobter Mittel, Rezepte und Verbesserungen für die Hausökonomie. 1tes Heft. Babel 1826. Im Verlage bei Felix Schneider. 5 sgr. Der neue Kalender-Mann, oder ausführliche Erklärung des Julianischen und Gregorianischen Kalenders, für die der Mathematik unkundigen Leser. Ein populärer Beitrag zur Kenntniß des Weltgebäudes und der Zeitrechnung, von Johann Heinrich Hellmuth. 2te Aufl. Leipzig bei Gerhard Fleischer. 15 sgr. System der Staatswirthschaft von C. F. Freiherrn Gans, Edler Herr zu Pütlitz. Leipzig, bei Joh. Friedr. Gleditsch. 1826. 1 Rtl. Annalen der Blummisterei, oder Beschrei=

schreibung seltener und neuer vorzüglicher Blumen- und Ziergewächse, samt deren Kultur- und Vermehrungsmethoden von J. G. Zeh. 1826. 1 Rtl. 13 sgr.

Bei Carl Schwartz Paulauer Gasse ist angekommen: Berliner Kalender auf das Gemeinjahr 1827. Mit 11 sehr schönen Kupfern. Enthält 1) zur Geschichte von Berlin und Potsdam unter der Regierung Friedrichs des Zweiten (Fortsetzung) von Friedrich Buchholz. 2) Glück giebt Verstand, Novelle von L. Tiek. 1 Rtl. 15 sgr. Taschenkalender auf das Jahr 1827 mit Fabeln von Lafontaine deutsch und französisch, mit 12 dazu gehörigen Kupfern. 10 Sgr. Kleiner Etui-Kalender mit 12 Kupfern. 4 sgr. Alle übrigen Sorten Kalender findet man stets vorräthig für die bekannten Preise.

Zu vermiethen.

Auf der Langgasse in No. 281 in der ersten Etage ist ein Zimmer mit oder ohne Meubles für eine einzelne Person vom 1ten November ab zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Vor dem Breslauer Thore in No. 18 sind Wohnungen nebst Stallung zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. C. F. Schultze, Coffetier.

Zu vermiethen.

Auf der Langgasse in No. 330 sind drei Stuben, Keller, Holzgelaß und zu einem Pferde Stallung baldigst zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Gastwirth Springer.

Zu vermiethen.

In No. 338 auf der Wagnergasse ist ein Pferdestall auf vier Pferde nebst Heuboden, Stand auf zwei Wagen und einer Stube zu vermiethen und auf Weihnachten zu beziehen. Wittwe Riemschneider.

Briegi-

Brieglscher Marktpreis den 11. November 1826. Preußisch Maaß.	Courant		
	Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	20	—
Desgl. Niedrigster Preis .	1	5	—
Folglich der Mittlere . .	1	12	6
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	20	—
Desgl. Niedrigster Preis .	1	—	—
Folglich der Mittlere . .	1	10	—
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	1	—	—
Desgl. Niedrigster Preis .	—	22	—
Folglich der Mittlere . .	—	26	—
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	1	—	—
Desgl. Niedrigster Preis .	—	16	—
Folglich der Mittlere . .	—	23	—
Hierse, die Metze . .	—	6	—
Graupe, dito . .	—	8	—
Grütze, dito . .	—	8	—
Erbsen, dito . .	—	4	—
Linsen, dito . .	—	—	—
Kartoffeln, dito . .	—	1	—
Butter, das Quart . .	—	12	—
Eier, die Mandel . .	—	5	—